

STEPHAN FREY

Die Nikolauskapelle der Kaiserpfalz Bad Wimpfen

Studien zum Patrozinium
und zur Datierung.
Ein interdisziplinärer
Forschungsansatz



Die Nikolauskapelle der Kaiserpfalz Bad Wimpfen

Stephan Frey

Die Nikolauskapelle der Kaiserpfalz Bad Wimpfen

Studien zum Patrozinium und zur Datierung.
Ein interdisziplinärer Forschungsansatz



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München 2011
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © Stefan Balk - Fotolia.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Autoren noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-496-9
ISBN (Print) 978-3-86306-755-7

Verlagsverzeichnis schickt gern:
AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München
Schwanthalerstr. 81
D-80336 München

www.avm-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Forschungsgeschichte.....	10
3. Lage im Raum.....	14
4. Das Datierungsproblem.....	16
5. Datierung- Methodische Überlegungen.....	21
6. Die mittelalterliche Architekturbetrachtung (Definition des „Schönen“).	26
7. Die St. Nikolauskapelle (baugeschichtliche Betrachtung).....	32
8. Datierung der Pfalzkapelle (kunstgeschichtlicher Vergleich).....	41
9. Wormser Bauschule – Mutmaßlicher Urheber des Wimpfener Kapellenbaus	49
10. Die Symbolik des Kirchengebäudes.....	52
11. Das Bistum Worms.....	64
12. Der Nikolauskult (das Patrozinium der Pfalzkapelle).....	67
12.1 Die Legenden des heiligen Nikolaus.....	75
13. Kaiserbiographien.....	82
13.1. Friedrich I. (Barbarossa)	82
13.1.1Die Persönlichkeitsstruktur Friedrichs I.....	87
13.2 Heinrich VI.....	98
13.2.1Das Itinerar Heinrich VI.....	104
12.2.1.1Aufenthalte in Deutschland, insbesondere Pfalzorte.....	114
13.2.2 Die Persönlichkeitsstruktur Heinrichs VI.....	129
13.3 Wichtige Personen im Umfeld des Kaisers Heinrich VI.....	133
13.4 Friedrich II.....	137
13.4.1 Friedrich II und die Wimpfener Pfalz.....	144
13.5 König Heinrich VII. als möglicher Bauherr des Steinhauses.....	151
14. Gesamtinterpretation/Fazit	156
15. Tabellenverzeichnis-Übersicht über die folgenden Tabelleninhalte.....	173
15.1 Tabellen.....	174
16. Literaturverzeichnis.....	186

1. Einleitung

Die Kaiserpfalz Bad Wimpfen wird datiert in die Zeit um 1181-1230. Das genaue Datum der Grundsteinlegung bzw. Fertigstellung ist aus den Quellen nicht überliefert. Ebenso fehlten bislang archäologische Quellen in Bezug auf die Fertigstellung bzw. Grundsteinlegung. Bei einer Grabung im Jahr 2008 haben der Stadtarchivar G. Haberhauer und der Hobbyarchäologe Dr. H. H. Hartmann im Keller des Gebäudes Burgviertels 19 in Wimpfen archäologische Untersuchungen vorgenommen. Ziel war es vor allem, das Aussehen des staufischen Pfalzpalas durch Bestimmung der genauen Mauerzüge rekonstruieren zu können. In der Schichtfolge des Kellers wurde Keramik geborgen, die sich datieren lässt. Unter anderem wurden ein Rand einer Schüssel und ein Webgewicht gefunden, welche von Hartmann in die Latènezeit datiert wurden. Ebenfalls wurde ein römisches Bruchstück der Göttin Fortuna gefunden, welches in etwa in die Zeit 190-260 n. Chr. datiert wurde. Ferner fand das Grabungsteam, zu dem weitere ehrenamtliche Helfer gehörten, eine alemannische Armbrustfibel aus dem vierten Jahrhundert. Von besonderer Bedeutung sind die Keramikfunde des Mittelalters in Bezug auf die Entstehungsgeschichte der Kaiserpfalz. Es wurde unter anderem „Pingsdorfer Ware“ aus dem 8.-10. Jahrhundert entdeckt. Im Keller wurde die Palasmauer bestätigt, diese sei laut Haberhauer im Verlauf der Schutteinfüllung entstanden. Aus diesem

Grunde kann die als jüngste Keramik geltende als Datierungsmöglichkeit herangezogen werden. Die Keramik sei demnach in der Zeit zwischen 1150 und 1200 dorthin gelangt. Die Datierung wird dadurch gestützt, dass die Palasmauer nicht in den anstehenden Mergel, sondern in die Schuttschicht eingebaut wurde, in der die Keramik lagerte. Die Keramikdatierung stützt eine frühere Dendrodatierung, die eine Zeit von 1181-1200 präferiert. Es wurden bei der Grabung ferner Tierknochen gefunden, welche durch den Biologen G. Kaether bestimmt wurden. Unter anderem wurden Ziegenknochen, Knochen von Vögeln, Hase, Rind, Schwein, Hirsch und Gans gefunden (Internetquelle 10, Hafer 1993, 61, 62).

Einzigster Beleg eines zu benennenden Datums waren vor der Grabung zwei Dendrodaten aus dem sogenannten Roten Turm der Pfalz. Das erste Datum ergibt einen Fällzeitraum von 1200 bis 1220. Als wahrscheinlichstes Fälldatum wird hierzu seitens des Untersuchungslabors „1204“ angegeben. Eine weitere zweite Untersuchung an Balkenresten aus dem Roten Turm ergab, wie erwähnt, als mögliches Fälldatum den Zeitraum von 1181-1201 (Hafer 1993, 61,62). Da der Rote Turm wohl erst nach Abschluss der wichtigsten Pfalzgebäude, nämlich dem Palas, der Kapelle, dem Steinhaus, dem sogenannten Blauen Turm und dem Schwibbogentor entstanden ist, wird angenommen, dass die Pfalz wohl vor 1200 entstanden ist (Hafer 1993, 61,62).

F. Arens versuchte die Pfalz nach ausschließlich kunsthistorischen und baugeschichtlichen Gesichtspunkten, zu datieren. Er datierte die Pfalz in

die Zeit um 1210-1230 (Arens 1967). Es ergeben sich somit aus der rein naturwissenschaftlichen Herangehensweise und aus der rein kunsthistorisch bzw. baugeschichtlichen Herangehensweise zeitlich differente Daten (letztes Drittel des 12. Jahrhunderts, erstes Drittel des 13. Jahrhunderts). Der mögliche Zeitrahmen der Erbauung und Fertigstellung reicht insofern von der Regierungszeit Friedrich Barbarossas über seinen Sohn Heinrich VI., bis hin zu Friedrich II. Sowohl aus historischer Sicht als auch aus bauhistorischer Sicht ist das fehlende, auf einen Herrscher einzugrenzende, Baudatum nicht zufriedenstellend.

Die vorliegende Arbeit versucht ein Anfangsdatum anzugeben, dargestellt anhand der Pfalzkapelle „St. Nikolaus“. Die Pfalzkapelle wurde unter anderem ausgewählt, weil F. Arens insbesondere Sakralbauten in seine bauhistorische Betrachtung einbezieht und somit Bauten aus dem sakralen Bereich als Vergleiche heranzieht (Arens 1967).

Zudem ist die Auswahl der Pfalzkapelle auch aus einem historisch-politischen Gesichtspunkt heraus gewählt worden. Das Staufergeschlecht verneinte ein Mitspracherecht am römischen Kaisertum und verlangte obendrein ein Mitwirkungsrecht bei der Besetzung des Papststuhls. Die Grundlage hierfür schuf Friedrich I.. Bereits 1154, auf dem Reichstag von Besançon, kam es zwischen Friedrich I. und Papst Hadrian IV. erstmals zu offenen Auseinandersetzungen zwischen Kaisertum und Kirche (Jericke 2008, 16). Unter Heinrich VI. kam es dann zumindest seitens des Kaisers zu Versuchen einer diplomatischen Lösung und somit

zu einem Ausgleich zwischen Kirche und Kaisertum (Jericke 2008, 77-85). Unter Friedrich II. kam es schließlich zur vollständigen Feindschaft zwischen Kirche und Kaisertum (Finck 1986, Stürner 2009).

Der Grundgedanke der Bearbeitung der Pfalzkapelle ist der, dass sich die Grundhaltungen und Lebenseinstellungen und des betreffenden Kaisers in den von ihm geplanten bzw. errichteten Gebäuden widerspiegeln, dies insbesondere auch im Hinblick auf das Verhältnis zur Kirche und der damit verbundenen Ausgestaltung der Pfalzkapelle. Insbesondere in Bezug zum Patrozinium der Kapelle können Gedanken des Herrschers zum Ausdruck kommen, denn der erwählte Patron soll die Gläubigen vor bestimmten Gefahren schützen. Bei Betrachtung der infrage kommenden Kaiserbiographien soll versucht werden, mögliche Anhaltspunkte für ein „Schutzbedürfnis“ eines Herrschers aus seiner Biographie heraus zu erhalten. F. Arens sieht gerade das Patrozinium nicht als geeignet an, um eine Datierung der Kapelle herbeizuführen. Unter rein baugeschichtlichen Aspekten ist diese Sichtweise nachvollziehbar. In Bezug auf eine Kaiserbiographie wurde diese Art Datierung eines Gebäudes so jedoch noch nicht versucht. Arens selbst gibt den Hinweis, dass ein Nikolausreliquiar (ölschwitzender Finger) zwischen 1186 und 1196 in der Nikolauskapelle des Wormser Doms aufbewahrt wurde und dass eine Königin Konstanze (die Ehefrau von Heinrich VI. hieß Konstanze) dieses Reliquiar für den Finger stiftete (Arens 1967, 57). Ausgehend von dieser Tatsache kam die Idee zur Bearbeitung der Thematik unter dem Gesichtspunkt des „Schicksals eines Herrschers“. Obwohl erst 1293 in einer Urkunde als St. Nikolauskapelle bezeichnet

(Schenkung des Pfarrers Heinrich von Wimpfen an den Johannes- und Katarinenaltar in der Stadtpfarrkirche), ist davon auszugehen, dass die Kapelle bei der Fertigstellung bereits dem heiligen Nikolaus geweiht wurde (Arens 1967, 70). Das Patrozinium, also die Unterschutzstellung des sakralen Gebäudes unter der Obhut eines Heiligen, ist bei der Einweihung einer Kirche oder einer Kapelle ein festgelegter Brauch im Christentum (vgl. Flachenecker 1999).

Der Begriff *Patrocinium* umschreibt im römischen Recht die Verpflichtung des Patrons, seine ihm anhängenden Klienten zu schützen (Flachenecker 1999, 145). Der Heilige besaß also eine Schutzpflicht in aktuellen irdischen Notsituationen, im Sterben und auch vor Gericht. Patrozinium bedeutet im engeren Sinne den Festtag der Weihe eines Altars oder einer Kirche zu begehen, im weiteren Sinne die Weihe eines Altars oder einer Kirche. Da in den Quellen von 1293 kein Wechsel des Patronats angegeben wurde und zuvor auch keinerlei Quellennachweis eines anderweitigen Patroziniums nachgewiesen wurde, ist mit größter Wahrscheinlichkeit von der Beständigkeit der Ursprungsweihe auszugehen. Daher ist es wahrscheinlich, dass die Kapelle bei der Erstweihe bereits unter dem Patronat des heiligen Nikolaus stand (Flachenecker 1999, 145-147, Arens 1967, 57).

Im Hinblick auf die Auswahl des Patrons der Pfalzkapelle zu Bad Wimpfen gilt es, die Denk- und Handlungsweise der infrage kommenden Kaiser zu überprüfen. So stehen die verschiedenen Heiligen für bestimmte Schutzfunktionen. Der heilige Nikolaus ist beispielsweise Schutzpatron der Frauen mit Kinderwunsch, der Gebärenden, der Pilger

und Reisenden, der Seeleute, der Steinmetze und Steinbrucharbeiter und der Gefangenen. Er ist weiter Patron für eine glückliche Heirat, für die Wiedererlangung gestohlener Gegenstände, gegen Seenot und Wassergefahren und zum Schutz vor Dieben (Meisen 1931).

Im Hinblick auf die Patronatsfunktion findet eine Überprüfung der Biographien der entsprechenden Kaiser statt, soweit hier eine Verbindung hergestellt werden kann. Nicht nur in Bezug auf das jeweilige persönliche Schicksal, sondern auch in Bezug auf die Schutzfunktion des Heiligen wird ein Abgleich mit den Biographien erfolgen. In Bezug auf das, für die Stauferzeit so wichtige Sizilien ist beispielsweise die Patronatsfunktion „Wiedererlangung gestohlener Gegenstände“ in Betracht zu ziehen. Die Schutzfunktion in Bezug auf die Pilger und Reisenden könnte in Zusammenhang zu einem Kreuzzug stehen.

Es findet zudem ein Abgleich zwischen bauhistorisch-kunsthistorischer Betrachtung und der jeweils übermittelten Denk- und Handlungsweise der infrage kommenden Herrscher statt. Ebenso wird hierbei die Symbolkraft eines Sakralbaus im Mittelalter an sich, mit in die Betrachtung einbezogen. Es soll versucht werden, nach dem Ausschlussprinzip die Pfalzkapelle von Bad Wimpfen möglichst zweifelsfrei, zeitlich, einem Herrscher zuzuordnen. Als Zeitrahmen wird das gesamte Spektrum von bauhistorischen Aspekten bis hin zu den vorliegenden Dendrodaten, mit den Handlungen der jeweiligen Herrscher abgeglichen, soweit es sich aus dem Kontext ergibt. Es soll so der Versuch unternommen werden, die Pfalzkapelle in den Bezug der

jeweiligen politischen und persönlichen Entscheidungen zu setzen und Belege für die These zu finden, dass es möglich ist, anhand der Biographien der Stauferkaiser „Archäologie“ zu betreiben. Teilweise ähnelt die Vorgehensweise der Arbeit eines Kriminalisten bzw. eines Richters, welcher im Sinne eines Indizienprozesses zu einem Urteil gelangen muss.

Die vorliegende Arbeit versucht letztlich bauhistorisch überliefertes Material (Pfalzbauten) mit dem Instrumentarium der kunsthistorischen Interpretation, in Verbindung mit den direkten Denk- und Handlungsweisen der Stauferkaiser zu bringen und somit quasi den gedanklichen Schritt zurück in die Entstehungszeit der Gebäude zu erreichen.

Hierbei wird arbeitstechnisch so vorgegangen, dass zunächst die Einzelaspekte, welche für die Gesamtanalyse entscheidend sind, in ihrer einzelnen Bedeutung bearbeitet werden und letztlich die Gesamtanalyse als Synthese der Einzelaspekte erfolgt. Hierbei werden die gewonnenen Ergebnisse, welche in ihrer Einzelbedeutung teilweise losgelöst von der Pfalzkapelle betrachtet werden, nun in ihren Bezug gesetzt und die Gesamtsynthese wendet die Einzelergebnisse auf die St. Nikolauskapelle an. Mögliche Einzelaussagen werden zudem in der Gesamtinterpretation, wenn nötig, in einem Gesamtkontext neu beleuchtet. Die Arbeit bedient sich u.a. somit insbesondere der Methoden der historischen Anthropologie und hier insbesondere des Bereichs der historischen Verhaltensforschung (vgl. Nitschke 1981, Eibl-Eibesfeldt 1999, Rothermund 1994, 157,158).

In erster Linie ist die Arbeit historisch und teilweise auch soziologisch-psychologisch und vielfach auch theologisch angelegt. Dennoch handelt es sich um eine archäologische Arbeit, denn das letztliche Ziel ist es, neue Fragestellungen für die Archäologie zu entwickeln, bei der momentanen Forschungslage ist aus archäologischer Sicht für die Fragestellung der Kaiserpfalz Bad Wimpfen kein Fortkommen möglich, da die Daten aus kunsthistorischer Sicht und aus naturwissenschaftlich-archäologischer Sicht für sich jeweils nicht widerlegbar sind und deshalb sowohl die Kunstgeschichte als auch die Archäologie und naturwissenschaftliche Disziplinen wie die Dendrochronologie die „Wahrheit“ für sich beanspruchen können. Diese Arbeit soll neue Fragestellungen formulieren, insbesondere auch, um sich von starren Denkmodellen verabschieden zu können.

2. Forschungsgeschichte

Die wohl intensivste Beschäftigung mit der Wimpfener Pfalz geht auf F. Arens und sein Werk „Die Königspfalz Wimpfen“ aus dem Jahre 1967 zurück.

Arens analysierte die Pfalz Wimpfen ausschließlich nach bau- bzw. kunstgeschichtlichen Aspekten (Arens 1967). Er widmete sich insbesondere auch der Pfalzkapelle „St. Nikolaus“. Dabei beschrieb er diese in allen Einzelheiten (Arens 1967, 57-72).

J. Kaiser verfasste im Jahre 2000 eine neue Bestandsaufnahme des Forschungsstandes in Bezug auf die Wimpfener Pfalz (Kaiser 2000).

In den Jahren 1908-1911 fanden im Bereich der Kaiserpfalz umfangreiche archäologische Grabungen mit anschließenden Rekonstruktionsversuchen statt (Arens 1967, 58, 60 64).

Eine kleinere weitere Ausgrabung im Pfalzbereich wurde im Jahr 1957 durchgeführt (Arens 1967, 52).

Weitere Ausgrabungen, jedoch nicht in der Bergstadt, sondern in Wimpfen im Tal, fanden in den Jahren 1983-1987 statt und dienten dazu die ehemals römische Besiedlung der Talstadt zu erforschen (Verein Alt Wimpfen 1988). Die aktuellste Grabung im Bereich der Pfalz wurde 2008 durchgeführt und zwar durch den Stadtarchivar von Bad Wimpfen, G. Haberhauer und den Hobbyarchäologen Dr. H. H. Hartmann

(Internetquelle 10).

R. Jülch hat in seiner Dissertation aus dem Jahre 1959 die Entwicklung des Wirtschaftsplatzes Wimpfen bis zum Ausgang des Mittelalters erforscht (Jülch 1959). In Bezug auf die Kaiserpfalz ist dieser Beitrag als wichtig anzusehen, weil Jülch die wirtschaftlichen Standortfaktoren, welche für die Errichtung der Pfalz sprechen, aufführt und erläutert. Gleichfalls werden auch die kommunale Infrastruktur und die wirtschaftliche Produktionskraft der Region Wimpfen im Mittelalter bearbeitet (Jülch 1959).

A. Hafer hat sich mit den Stadt-Raum-Beziehungen von Wimpfen im späten Mittelalter beschäftigt und bezieht auch die Kaiserpfalz in seine Betrachtungen mit ein (Hafer 1993).

Mit dem Thema der Burg und Kirche während des Mittelalters hat sich G. Streich auseinandergesetzt. Er beschäftigte sich auch mit der Sakraltopographie der Nikolauskapelle von Wimpfen beschäftigt. Zudem können seine Überlegungen zur vergleichenden Sakraltopographie herangezogen werden (Streich 1984).

Bezüglich der Kaiserpfalz Wimpfen gibt es außerdem Ansichten von alten Fotos, Federzeichnungen bzw. Kupferstichen, welche die Pfalz darstellen (Arens 1967, 13-15). Die Datierungen dieser Darstellungen reichen vom Jahr 1715 bis hin zu den Fotos aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts (1908-1911).

Eine alte Ansicht aus dem Jahr 1601 ist zwar schriftlich niedergelegt, aber als Ansicht seit dem Jahr 1836 verschollen (Arens 1967, 13-15).

Mit den Pfalzen und Burgen der Stauferzeit insgesamt hat sich W. Hotz auseinandergesetzt. Er gibt einen guten Überblick über die Pfalzen und

Burgen der Stauferzeit. Er bezieht auch die Burgen Reichsitaliens mit ein. Dieser Überblick lässt auch eine vergleichende Analyse zu (Hotz 1992).

Ebenfalls von W. Hotz wird der mutmaßliche Baumeister der Kaiserpfalz Wimpfen, nämlich die sogenannte Wormser Bauschule bearbeitet. Insbesondere im Hinblick auf die, von Arens dargelegten Stilelemente, als Hilfsmittel der Datierung, ist dieses Werk als eines der Grundlegenden für die vorliegende Arbeit zu betrachten (Hotz 1985).

Die „sakrale Sprache“ des Mittelalters und deren Niederschlag im Kapellen- und Kirchenbau ist das Betätigungsfeld von J. Sauer gewesen. Auch dieser Forschungsbeitrag ist als wichtiges Werk für die vorliegende Arbeit zu bewerten (Sauer 1964).

Kaiser Barbarossa (circa *1122- +1190), Heinrich VI. (*1165- +1197), Friedrich II. (1194-+1250) werden biographisch von H. Jericke und H. Fink sowie J. Laudage und W. Stürner behandelt (Fink 1986, Jericke 2008, Stürner 2009, Laudage 1997). Jericke behandelt schwerpunktmäßig Heinrich VI., allerdings gibt er auch viele biographische Hinweise auf Friedrich Barbarossa. Laudage beschäftigte sich insbesondere mit Friedrich Barbarossa und Papst Alexander III. H. Fink und W. Stürner beschreiben hingegen ausschließlich die Biographie von Friedrich II.

I. Seltmann beschäftigt sich mit der Biographie Heinrichs VI. unter besonderer Berücksichtigung des Itinerars des Kaisers (Seltmann 1983). Die Person des heiligen Nikolaus bearbeitete bereits 1931 K. Meisen ausführlich.

Er beschrieb den Kult des heiligen Nikolaus und seine Verbreitung sehr

ausführlich und detailliert (Meisen 1931).

Mit der historischen Verhaltensforschung setzte sich bereits 1967 A.

Nitschke auseinander (Nitschke 1981).

Unabhängig voneinander haben T. Kuhn, M. Foucoult und A. Nitschke gleichzeitige Phänomene des Wandels, der Anschauungen und Erkenntnisse in verschiedenen Epochen und verschiedenen Wissensgebieten untersucht (Kuhn, Foucoult In: Nitschke 1981). Alle drei sind zu ähnlichen Ergebnissen gelangt, nämlich dass sich der Wandel weitgehend unbewusst vollzieht.

Bislang hat die Verhaltensforschung zwar die Probleme beschreiben können, jedoch keine analytischen Methoden, wie beispielsweise die systematische Erforschung eines bestimmten Personenkreises bzw. die Erstellung von Familienverzeichnissen o.ä. oder die Anwendung entsprechender analytischer Methoden in Bezug zur neuen Wirtschaftsgeschichte, vorweisen können (Nitschke 1981, Rothermund 1994, 157-158).

3. Lage im Raum

Wimpfen und damit auch die Kaiserpfalz liegen im Netz mittelalterlicher Fernstraßen und in unmittelbarer Nähe des schiffbaren Neckars. Die heutige Kreisstadt Heilbronn ist circa 15 km südlich von Bad Wimpfen entfernt. Im Mündungsgebiet der Kocher und Jagst bildet der Neckar eine von Ost nach West verlaufende s-förmige Schleife. Die von Süden und Südwesten heranreichende wellige Hochfläche des Kraichgaues erreicht in der Neckargegend eine durchschnittliche Höhe von 220 Metern. Im Bereich des sogenannten Atenbergs liegt die Talstadt, während die Bergstadt den spornartigen, sogenannten Eulenberg besiedelt. Die Kaiserpfalz erstreckt sich auf diesem langgestreckten Bergrücken über dem Neckar, dessen östliches, sich verjüngendes Ende die Pfalz einnahm, mit einer Ausdehnung von circa 1,5 Hektar, bei einer Länge von 215 Metern und einer Breite von 87 Metern. Ein Halsgraben vor einer Schildmauer trennte die Pfalzgebäude von der unmittelbar anschließenden Stadt im Westen. Der hier liegende Zugang wurde durch einen starken Viereckrturm, dem sogenannten Blauen Turm gesichert. Am tiefsten Punkt des Pfalzgeländes führte ein weiterer Ausgang durch einen Torturm nach Süden. Die Ostspitze wurde von einem weiteren Bergfried gesichert. Die Hauptgebäude der Pfalz waren entlang der Vorderseite zum Neckar hin in die Ringmauer eingebunden. Ziemlich genau in der Mitte lag der doppelgeschossige Palas, welcher längsrechteckige Ausmaße aufwies (32,50 m x 16,70 m). Der Palas

zeichnet sich durch eine vierzehnteilige Arkadenreihe aus Doppelsäulen aus, welche zum Neckar hin liegen. In einigem Abstand westlich davon steht ein zweigeschossiges Wohnhaus. Die Pfalzkapelle St. Nikolaus schließt sich ostwärts an den Palas an, so dass ein Teil von dessen Ostwand zugleich die Westwand der Kapelle bildet (Arens 1967, 38, 59, Jülch 1959, 7, Streich 1984, 611, 612).